

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 111.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 11. Mai 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Anzeigenzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Der Mann muß hinaus...)

Die Frau herrscht weise im häuslichen Kreise — das wissen wir seit Schiller — und der Mann „muß hinaus“. Hinaus ins feindliche Leben. Aber wenn der Mann, wie wir es beim Skandal im preussischen Abgeordnetenhaus erlebt haben, hinaus muß, weil zwei Schulleute ihn mit sanfter Gewalt dazu zwingen, so ist das einigermaßen peinlich. Wenigstens bei uns in Deutschland. In anderen Ländern ist man es längst gewohnt, daß gelegentlich „ein Leutnant und zehn Mann“ im Parlament erscheinen und obstruierende oder randalisierende Abgeordnete trotz allen Strampelns — hinaustragen. Das sind bei uns nicht immer Sozialdemokraten; in Wien ließ Präsident Abrahamowitsch den Alldeutschen Schönerer und mehrere seiner Genossen genau so an die Luft setzen. Es ist also nicht richtig, wenn man von etwas ganz Neuem und Unerhörtem spricht. Alles schon dagewesen.

Es würde wohl nicht allzuviel Unglück für unser politisches Leben bedeuten, wenn die Aufregung über den Vorfall im preussischen Parlament sich bald legen würde. Die Sozialdemokratie selbst im Abgeordnetenhaus hat übrigens gegen den Sinauswurf Borchardts nicht allzu lebhaft protestiert, dagegen den „Fall Reinert“ als besondere Schmach gebührend markiert. Auch Abgeordneter Reinert nämlich „mußte hinaus“, wenigstens aus der Bank, damit die Schulleute an Borchardt, der dahintersteht, herankommen. Als er sich weigerte, wurde er hinausgeworfen. Und dabei war er doch ganz unschuldig! Ja gewiß. Aber er war — ein Verkehrshindernis, und das hat die Polizei weggeräumt. Wenn sie das nicht dürfte, so käme sie überhaupt nie an Leute heran, die sie fesseln soll. Es brauchen sich bloß einige „Unbeteiligte“ rindum zu stellen und sich nicht anfassen zu lassen. Dann wäre also überhaupt nichts zu machen.

Die Verabschiedung des Grafen Wolff-Metternich von dem Londoner Vorkriegspazifisten ist nun herausgekommen. Gesundheitsrückichten sollen maßgebend sein. Freiherr v. Marschall wird voraussichtlich den freigesetzten Platz einnehmen, und von seiner Tätigkeit oder seinem Glück wird es abhängen, ob die Hoffnungen auf „verbesserte“ Beziehungen zu dem Vetter jenseits des Kanals in Erfüllung gehen.

In Marokko soll der weiße Mann hinaus, aber bitte, etwas pfeiflich. Der Zustand der Marokkaner, der zunächst nur lokale Bedeutung in Fes zu haben schien, stellt sich doch als eine allgemeine antifranciaische Stimmung heraus, unter der auch andere Europäer, darunter Deutsche, bereits zu leiden hatten. General Dauterive, der Feldherr von Casablanca, ist auf der Ausreise dorthin, um in dem infamsten Bande den Oberbefehl zu übernehmen. Er macht aber von vornherein die Pariser Presse darauf aufmerksam, daß nicht so bald Siegesnachrichten eintreffen würden. Man werde gedulden sein, monatelang in der Defensive zu verharren, denn augenblicklich sei das Klima für Europäer mörderisch, und erst im Herbst werde die Säuberung des Landes beginnen können. „Na, denn proßt!“ pflegen gefühlvolle Leute in solchen Momenten zu sagen; wir Deutschen haben jedenfalls nicht die geringste Veranlassung, den Franzosen alles erdenkliche Gute zu wünschen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Auch in diesem Jahre sollen militärische Ernteurlaub den Landwirten in größerer Zahl zur Verfügung gestellt werden. In Bekanntmachungen der Militärbehörden und der Landwirtschaftskammern werden die Landwirte ersucht, sich möglichst frühzeitig wegen der Bestellung militärischer Ernteurlaub an die Landwirtschaftskammern oder an die landwirtschaftlichen Kreisvereine zu wenden. Direkte Gesuche an die Truppenteile selbst müssen unberücksichtigt bleiben. Die Truppen selbst werden angewiesen, zur Erntehilfe in erster Linie nur solche Leute zu beurlauben, die am landwirtschaftlichen Unterricht teilgenommen haben und sich schriftlich verpflichten, nach ihrer Entlassung aus dem aktiven Militärverhältnis in landwirtschaftlichen Diensten zu treten. Die Landwirte dagegen müssen sich verpflichten, den militärischen Ernteurlaubern Unterkunft und Logis zu gewähren und außerdem für alle Schäden und Unfälle aufzukommen, die den Leuten während der Zeit der Beurlaubung ausfallen könnten.

+ In der württembergischen Zweiten Kammer hat die sozialdemokratische Fraktion den Antrag eingebracht, die Verhältniswahl für die Wahlen zur Zweiten Kammer einzuführen. Ob sich eine Mehrheit für die Annahme dieses Antrages findet, erscheint zweifelhaft.

+ Die Wassergesetzkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wird nach der Vertagung des Landtags noch etwa fünf Wochen im Juni und Anfang Juli Sitzungen abhalten, und zwar ist beabsichtigt, in der Woche vier Sitzungen anzusetzen. Die Kommission hofft in dieser Zeit die erste Lesung des Gesetzes zum Ende führen zu können. Die zweite Lesung des Wassergesetzes soll erst im September vorzunehmen werden. Die Steuerkommission

dürfte wahrscheinlich auch im Juni noch tagen, doch sind bestimmte Dispositionen über ihre Beratungen noch nicht festgelegt worden. Auch die Frage der Diätenerteilung an die Mitglieder der Sommerkommission befindet sich noch in der Schwebe. Wahrscheinlich werden den Mitgliedern der Kommissionen für die Zeit ihres Zusammenkommens 15 Mark Tagesdiäten bewilligt werden.

+ Die Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft hat durch die Ernennung des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg zum Gouverneur von Togo ihren Vorstehenden verloren. Wie verlautet, wird nun Prinz August Wilhelm von Preußen den Vorsitz übernehmen.

Marokko.

* Die Gärung in Marokko nimmt zu. Der Stamm der Beni Uraïn beabsichtigt auf Fes zu marschieren, die Stämme Saïan und Benur sind in hellem Aufruhr. Sie sperren die Straßen und schneiden den Proviantkolonnen den Weg ab. Der französische Oberbefehlshaber General Lyautey wird sich vorläufig darauf beschränken müssen, die Straße von Tanger nach Fes von den räuberischen Eingeborenen zu säubern. Er gibt bekannt, daß er vor Oktober nicht aus der Verteidigungsstellung herausgehen könne, da das Klima für Europäer zu mörderisch sei.

In Tanger sind jetzt Deputierte der deutschen Anstellung Menschankien eingetroffen und haben den Tatbestand der Plünderung der Niederlassung auf der deutschen Gesandtschaft zu Protokoll gegeben. Die Auslagen sollen für die Eingeborenen befehligenden französischen Offiziere sehr belastend sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Mai. Die Neuwahl des Berliner Oberbürgermeisters findet in der nächsten Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch, den 16. d. M., statt.

Bittau, 10. Mai. Der als Bürgermeister von Bittau nicht befähigte Dr. Roth hat von der Bürgerchaft von Bittau eine Vertrauensfundigebung erhalten, worauf er auf die Oberbürgermeisterstelle in Bittau vorrückte.

München, 10. Mai. Das bayerische Budget weist schon jetzt einen Fehlbetrag von 3 1/2 Millionen auf. Wird der Lotterievertrag mit Preußen abgelehnt, erhöht sich dieser Fehlbetrag auf 4 1/2 Millionen.

Karlruhe i. S., 10. Mai. Die zweite Kammer des badischen Landtags hat den Antrag der Verfassungskommission auf Aufhebung der Gesandtschaft in London mit 40 gegen 24 Stimmen angenommen.

London, 10. Mai. Die zweite Lesung der Domesday Bill wurde mit 372 gegen 271 Stimmen angenommen.

London, 10. Mai. Der Arbeiterführer Tom Mann, der Soldaten aufzureizen versucht hatte, dem Befehl, auf Streikende zu schießen, nicht zu gehorchen, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Rom, 10. Mai. Admiral Viale hat durch die Kriegsschiffe einen strengen Wachdienst um die Insel Rhodus eingerichtet, um zu verhindern, daß die türkische Garnison auf kleinen Seglern entzieht. — Auch die Insel Karpathos, westlich von Rhodus, soll von den Italienern besetzt und die Garnison gefangen genommen worden sein.

Genua, 10. Mai. Auf der Rückfahrt von Korfu ist die Nacht „Dobenzollern“ mit dem Kaiser an Bord mittags kurz vor 2 Uhr im Innenhafen von Genua eingetroffen. Der Begleitkreuzer „Kolberg“ wechselte Salutsschüsse mit der Stadt. Das Wetter ist prächtig. Die Behörden begaben sich an Bord der „Dobenzollern“ zur Begrüßung. Die Weiterreise des Kaisers nach Karlsruhe erfolgte um 5 Uhr per Bahn.

Heer und Marine.

* Personalveränderungen in den Kommandostellen der Marine. Der Admiral v. Schröder, Chef der Marinestation der Ostsee, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Er wird à la suite des Seeoffizierkorps in den Listen der Marine weitergeführt. Zum Admiral befördert wurde der Vizeadmiral Coerver, Inspektor des Bildungswesens der Marine, unter Ernennung zum Chef der Marinestation der Ostsee.

Deutscher Reichstag.

(68. Sitzung.)

CS Berlin, 10. Mai.

Heute ist auch Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erschienen. Er sitzt neben dem preussischen Kriegsminister v. Deeringer am Bundesratsstische. Zunächst kommen

Wahlprüfungen

zur Erledigung. Die Wahl des Abg. v. Trampczanski (Pole) wird für gültig erklärt, ebenso die Wahl des Abg. Sedemann-Buchum (natl.), nachdem der Abg. Sachse (Soz.) konstatiert hatte, daß seine Partei in Flugblättern vor der Wahl in unerhörtester Weise der Beschmutzung katholischer Kirchen beschuldigt worden sei und nachdem Abg. Mumme (wirtsch. Bgg.) es begrüßt hatte, daß der Kollege Bergmann Sedemann nach seiner schweren Verletzung so weit hergestellt sei, daß er an den Verhandlungen wieder teilnehmen kann. Es folgt die

zweite Lesung der Militärvorlagen.

Auf Antrag des Abg. Erzberger (Z.) wird beschlossen, eine gemeinsame Generaldebatte über die Militärvorlagen und den Ergänzungsetat durchzuführen und dann an diese darüber abzustimmen. Auch die Sozialdemokraten erheben hiergegen keinen Widerspruch.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Da wir unsere ablehnende Haltung schon bei der ersten Lesung eingehend begründet haben, erübrigt sich eine Wiederholung unserer Gründe. Die

so pomphaft angekündigten vertraulichen Mitteilungen in der Kommission sind ausgeblieben, so daß wir in unserer Gegnerschaft gegen die Deeresverfärgung nur bekräftigt werden konnten. Auch die Drohung, daß Frankreich und bald überflügeln werde, ist ganz lächerlich. Die Erwerbung von Marokko bedeutet viel eher eine Schwächung als eine Stärkung Frankreichs. Mit England müssen wir zu einem Ausgleich kommen. Der Redner begründet einen Antrag seiner Partei, monach während der Dienstpflicht im stehenden Heer die Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie zwei, alle übrigen Mannschaften nur ein Jahr zum ununterbrochenen Dienst bei den Bahnen verpflichtet werden sollen.

Inzwischen ist eine Resolution Abg. eingegangen, monach der Reichskanzler eine Verärgerung der Dienstzeit entsprechend der besseren geistigen und körperlichen Ausbildung der Jugend in die Wege leiten soll.

Abg. Erzberger (Z.): Wir werden für die Vorlagen in der Fassung der Kommission stimmen. Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab, dagegen stimmen wir für den freisinnigen Antrag.

Abg. Hans Eder Herr zu Putzig (Z.): Die sozialdemokratische Resolution lehnen wir ab. Es kommt auf die innere Stärke des Heeres an, dieser aber wird der sozialdemokratische Antrag nicht gerecht. Auch der Resolution der Volkspartei können wir nicht zustimmen, weil sie zu unbestimmt gehalten ist. Die Sozialdemokraten wollen den Soldaten die Freude am Heeresdienst nehmen. Wir wollen aber weiter die moralischen Kräfte stärken, die uns 1813 die Befreiung Deutschlands und 1870 die Einigung des Reiches brachten.

Abg. Wassermann (natl.): Auch meine politischen Freunde haben nicht das Bedürfnis, die Erledigung der Deeresvorlage durch lange Ausführungen aufzuhalten. Wir freuen uns, daß die Deeresvorlage so rasch erledigt wird. Eine berartige Behandlung dieser Verärgerungsforderungen für unsere Wehrkraft wird auch im Auslande ihre Wirkung nicht verfehlen. (Sehr richtig!) Für unsere innere Politik ist es ja erfreulich, daß von der liberalen Linken bis zur äußersten Rechten Einstimmigkeit in der Bewilligung des Notwendigen vorhanden ist. Wir werden gegen die sozialdemokratische Resolution über die Abführung der Dienstpflicht stimmen; die heutige Zeit ist dafür nicht angeeignet. Der freisinnigen Resolution kann man ja zustimmen, sie ist Zukunftsmusik.

Abg. Viefing (Soz.): Leicht fällt uns die Zustimmung zu den Vorlagen in der Hinsicht, daß wir für die Sicherheit des Vaterlandes alles bewilligen wollen, was notwendig ist. Sch. Will uns die Entscheidung der Frage, ob die Militäroverhaltung der Forderung nachkommt, für die Sicherung des Friedens zu sorgen. Besonders schwer ist uns die Entscheidung durch die außerordentliche Belastung infolge der neuen Wehrovorlagen geworden. Das wichtigste aber für die Stärke des Reiches neben einer schlagfertigen Armee sind gute Beziehungen zum Auslande. Namentlich hoffen wir, daß die Verhandlungen mit England einen guten Fortgang nehmen und zum günstigen Abschluß kommen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Heuschmidt (Soz.): Wir nehmen die Vorlage an, nicht weil sie allen Wünschen entspricht, sondern weil sie die bestehenden Zustände verbessert. Wir müssen der allgemeinen Wehrpflicht immer näher kommen. Sie ist das Fundament des Reichs. Unter allen Umständen sind wir aber gegen eine Verabreichung der Dienstzeit.

Abg. Zenda (Pole): Die ständige Vermehrung der Heere gefährdet den Frieden. Das Volk bricht unter den Lasten fast zusammen. Der Redner bebauert, daß Militärlieferungen nicht an Polen vergeben werden. Die Regierung bricht die Verfassung. (Präsident Raumpf rügt den Ausdruck. Zuruf der Voten: Es ist aber ein Verfassungsbruch!) Wir lehnen die Vorlage ab.

Abg. Herzog (wirtsch. Bgg.): Die Deeresverwaltung war auf dem richtigen Wege, als sie die Vorlage einbrachte. Sie erreicht zwar nicht unser Ideal, aber es ist doch ein Fortschritt.

Preussischer Kriegsminister v. Deeringer über die Verärgerung der Dienstzeit.

Verschiedene Resolutionen beantragen eine Verärgerung der Dienstzeit. Es besteht zweifellos Einstimmigkeit darüber, daß die Armee gut ausgebildet werden muß. Denn es wäre ein sträflicher Leichtsin, so viel Personal, Material und Geld im Frieden aufzuwenden, um im Ernstfälle dann ein Fiasko vor dem Feind zu erleben. Darum muß der militärische Dienst in jeder Richtung dafür sorgen, daß die militärische Schlagfertigkeit der Truppe gewährleistet wird. Dazu ist die bisherige Dienstzeit erforderlich. Die Friedenspräsenzstärke können wir nicht herabsetzen. Gehen wir aber zu einer geringeren Dienstzeit über, so vervielfältigen Sie die jährlich einzustellenden Rekrutenquoten. Abgesehen davon, daß wir die Zahl der Rekruten zurzeit nicht haben, so würden auch die volkswirtschaftlichen Vorteile, die von einer Verärgerung der Dienstzeit erhofft werden, in diesem Umfange nicht eintreten. Denn ob wir 100 000 Leute zwei Jahre dienen lassen, oder 200 000 ein Jahr, kommt schließlich auf dasselbe heraus. Andererseits muß berücksichtigt werden, daß wir jeden Tag ein schlagfertiges Heer haben müssen, das immer kampfbereit ist, ohne Rücksicht auf die Rekruteneinstellung. Bei einer nur einjährigen Dienstzeit ist das aber nicht möglich. Ein Verringerung der Dienstzeit würde ein Experiment sein. In einer Verringerung ist jetzt noch nicht die Zeit gekommen, darüber ist sich wohl jeder klar. In früheren Jahren waren die aktiven Heere die ausschlaggebenden Faktoren. Heute sind sie nichts anderes, als die Knochengestirte, in die die vielen Millionen, die aus den Friedensberufen kommen, sich dann einfügen müssen. Ist das Gerüst nicht eisenfest, und verbindet sich die Fälschung nicht eng mit dem Gerüst, dann bricht alles zusammen, wenn dem Vaterland Gefahr droht. (Lebhafter Beifall.)

Ein Schlußantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen.

Abg. Ledebour (Soz.): Ich muß entschieden gegen dieses Verfahren der Mehrheit protestieren. Von unserer Seite ist wiederholt der Antrag ausgedrückt worden, daß noch eine zweite Serie von Rednern zu Wort kommen soll. Nun hat sogar der Kriegsminister gesprochen und nun macht man uns unwillkürlich unsere abweichende Stellung darzulegen.

Abg. General Dandier (R.): Ich bedaure sehr, daß auch mir das Wort abgeschnitten ist. (Hört, hört!) Ich möchte auch in einigen Punkten eine andere Ansicht äußern. (Lebhaftes Hört, hört!)

Vizepräsident Dore: Es ist Widerspruch gegen die Enbloc-Abstimmung erhoben worden, wir müssen also zunächst einzeln abstimmen.

Bei den Abstimmungen stimmen mit den Sozialdemokraten auch die Polen gegen die Vorlage und für die sozialdemokratische Resolution. Diese wird abgelehnt; dagegen gegen die Stimmen der Rechten die Resolution der Volkspartei angenommen.

Enbloc-Abnahme der Decresvorlage.

Bei der nun folgenden Enbloc-Abstimmung erhebt sich das ganze Haus mit Ausnahme der Sozialdemokraten und der Polen. Die Mehrheit bricht, als der Präsident die Decresvorlage für angenommen erklärt, in stürmischen Beifall aus. Der Reichsfunkler hatte sich zu Beginn der Abstimmung erhoben und schüttelt dann dem Kriegsminister glückwünschend die Hand.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und auf Vorschlag des Vizepräsidenten Dore wird eine zweite Sitzung eine Stunde später anberaumt.

(59. Sitzung.)

OB. Berlin, 10. Mai.

Auf der Tagesordnung der ersten heutigen Sitzung stand auch die Duellfrage. Diese Angelegenheit wird aber auf morgen verschoben und das Haus geht an die

Beratung des Militäretats.

Abg. Stücken (Soz.) verlangt Sparamkeit, Ausschluß politischer Gesinnungsanschauungen, Bekämpfung der Mißhandlungen, Abschaffung der Offiziersburden u. a. Seine Fraktion lehne den Militäretat ab.

Abg. Gothein (Sp.) bemängelt die hohen Stelle- und Verlehnungskosten. Der Redner spricht über die Konkurrenz von Militärmusikern und geht dann ausführlich auf den Fall des Barons Kraas in Charlottenburg sowie auf die Affäre des Geheimrats Czernin in Heidelberg ein.

Kriegsminister v. Deeringer antwortet auf die Beschwerden der beiden Redner. Geheimrat Czernin ist auf sein Gehalt aus dem Militärverhältnis entlassen worden, in dem er sich lediglich auf sein hohes Alter berief. — Der Fall Kraas schwebt noch vor dem Reichs-Militärgericht. Politische Vorträge gehören nicht auf die Kanzel. Kriegervereine dürfen unter keinen Umständen Politik treiben; allerdings gehören Sozialdemokraten nicht in solche Vereine.

Zum Schluß der Sitzung bringt noch der Abgeordnete Brandus (Vole) eine Reihe von Klagen vor. Morgen Weiterberatung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(60. Sitzung.)

Re. Berlin, 10. Mai.

Vor dem Eingangsportale des Hauses sind heute zwei Schulleute postiert. Etwa 30 bis 40 Leute erwarten mit einigen Photographen die sozialdemokratischen Mitglieder und bringen dem Abg. Vorchardt, als dieser mit Dr. Liebknicht am Portal erscheint, ein Hoch aus. Der Andrang zum Saale ist sehr stark, nicht alle Einlassbegehrenden können zugelassen werden. Die Tribünen füllen sich bis auf den letzten Platz, doch kommen die Neugierigen nicht auf ihre Rechnung, die Sitzung verläuft überaus ruhig.

Unter den zur Beteiligung gelangten Drucksachen befindet sich der

Einspruch des sozialistischen Abg. Vorchardt

gegen seine gewaltsame Entfernung aus der gestrigen Sitzung. Der Präsident hat dieses Schreiben den Mitgliedern des Hauses schriftlich zur Kenntnis gegeben mit dem Einsatzen, daß die Abstimmung über den Einspruch nach Beilegung des stenographischen Berichts über die gestrige Sitzung, also Montag, den 13. d. M., auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Die Abstimmung über den Einspruch erfolgt bekanntlich ohne Diskussion.

Der Präsident liest hierauf ein Schreiben vor, das von der Staatsanwaltschaft eingegangen ist. Sie ersucht um die Ermächtigung des Abgeordnetenhauses zur Strafverfolgung des verantwortlichen Redakteurs des „Vorwärts“ und der sonstigen Mitarbeiter wegen Verleumdung des Abgeordnetenhauses in einem Artikel „Reaktionäre Affensoldaten“. Der Artikel bezieht sich auf die Verhandlungen der Wehrdienstkommission des Abgeordnetenhauses.

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

6)

(Nachdruck verboten.)

Der Andere überhörte den Ernst im Tone des Affektors und fuhr neben ihm hinschreitend fort:

„Ist Ihnen auch der französische Bengel aufgefallen?“

„Ich weiß in der Tat nicht, wen Sie damit meinen.“

„Nun, ihr Sohn erster Ehe, sie war ja Witwe eines französischen Offiziers, ehe der Präsident sie zur Frau von Manroth machte. Dieser Marquis de Fleury, den der Herr Präsident hat mit in den Kauf nehmen müssen, ist das entsetzliche Tor des Hauses. Sie werden diesen Pariser Affen noch kennen lernen.“

„Sie wissen, wie gering mein gesellschaftlicher Verkehr ist.“

„Nun ja, hat auch etwas für sich, sind wenigstens vor Gefahren geschützt.“ — Zahrbusch machte eine Pause.

„Nun?“

„Nehmen Sie sich vor Witwen in acht, die sind gefährlich für Unseren, sie werfen ihre Neze aus — na — aber Sie sollten mehr in Vergesellschaft kommen, Kollege. Laugt doch nichts, den ganzen Tag büffeln. Lassen Sie sich doch im Club sehen, man muß doch die Kollegenchaft kennen lernen. Das französische Fräulein hat sich bei uns schon eingefunden, und ich glaube, ich gehe nicht irre, wenn ich annehme, daß man ihm schon angedeutet haben würde, daß seine Anwesenheit nicht angenehm wäre, wenn er nicht der Stiefsohn des Präsidenten sein würde. Also lassen Sie sich bald sehen. Adieu Kollege, da drüben kommt Erzengel Gaderleben, die Vorleserin sämtlicher Kleinkinderbewahranstalten, äußerst einflussreiche Dame, will sie im Vorübergehen ehrerbietig begrüßen. Auf Wiedersehen!“

Und davon eilte der Regierungsrat über die Straße, um gleich darauf eine ältere, portulante Dame zu begrüßen und an ihrer Seite fortzuschreiten.

Die Neuheiten aus dem Präsidentenhaus berührten Rudolf wenig. Warum sollte Madame nicht die Witwe eines französischen Offiziers sein? Eine Französin war sie sicher nicht, das hörte man an ihrem Deutsch. Und das Fräulein? „Allerliebste Kleine.“ Welch ein Ausdruck dieser so kindlich reinen, madonnenhaften Schönheit anerkennen!

Das Staatsanwaltschaftliche Schreiben wird der Wehrdienstkommission des Hauses überwiesen.

Dann wurde die Beratung des Eisenbahnangelegenheitsfortschritts. Hieran sind, wie immer, ungemein zahlreiche Abgeordnete zu Wort gemeldet, die die verschiedensten Wünsche für die Ausgestaltung des Eisenbahnwesens in ihren Wahlkreisen vortragen. Die Beratung wurde infolgedessen nicht zu Ende geführt, sondern schließlich auf morgen vertagt.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Es ist alles nicht wahr.

Rom, 10. Mai. Die italienische Regierung läßt durch das amtliche Depeschembureau, die „Agenzia Stefani“, erklären:

Eine Berliner Zeitung veröffentlichte Enthüllungen eines deutschen Politikers, wonach Italien mit England ein Geheimabkommen zur Befestigung von Rhodus und anderen Inseln im Ägäischen Meere abgeschlossen habe, und daß Italien infolge dieses Abkommens auf ein weiteres Vorgehen gegen die Dardanellen verzichten wolle. Diese angeblichen Enthüllungen — so erklärt unsere Regierung — sind reine Phantasie.

Diese Erklärung ist klar und schließt jedes Mißverständniß aus; es ist eben „alles nicht wahr“, wie es in einem Brettliede heißt.

Duell und Mannschaftslohnung.

Berlin, 10. Mai. Mit der Duellfrage beschäftigte sich der Kriegsminister in der Budgetkommission des Reichstags ausführlicher, da auch die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten Antiduell-Resolutionen eingebracht hatten, nach welchen jedem Duellanten die Entlassung aus dem Heere angedroht wird. Diese Resolutionen bezeichnete der Kriegsminister als ungerecht. Mit der Resolution des Zentrums erklärte er sich einverstanden. Sie bedeute keinen Eingriff in die Kommandogewalt, gebe vielmehr nur eine Anregung zu weiterer Arbeit in der bisherigen Richtung. Er werde diese Anregung prüfen und auf strengste Durchführung der Kadettensorder hinwirken. — Am Schluß der Sitzung wurde der Zentrumsantrag, der die Erhöhung der Mannschaftslohnung schon am 1. Oktober 1912 in Kraft setzen will, angenommen.

Der bürgerliche Sieg in Varel-Jever.

Oldenburg i. Gr., 10. Mai. Es geschah noch Reichen und Wunder. Gestern ist in der Stichwahl im Reichstagswahlkreis Varel-Jever der Fortschrittler Dr. Wiemer gegen den Sozialisten Hug gewählt worden. Niemand hatte diesen Ausgang erwartet; allgemein rechnete man mit der Wahl des Sozialisten, der in der Hauptwahl nahezu 2000 Stimmen mehr hatte als der fortschrittliche Mitbewerber und nur rund 1200 Stimmen weniger als alle bürgerlichen Kandidaten zusammen. Gestern aber erhielt Dr. Wiemer 15954 Stimmen gegen 13561 für Hug; also 2400 Stimmen mehr als Hug, 2000 mehr als alle bürgerlichen Kandidaten bei der Hauptwahl, während Hug einen Zuwachs von nur etwa 750 Stimmen zu verzeichnen hatte. Der Sieg Wiemers kommt um so überraschender, als bekanntlich die konservativen Stimmenthaltung proklamiert und die Nationalliberalen sich geweigert hatten, eine Barocke für den Fortschrittler auszugeben. Dennoch scheinen sich, ohne Rücksicht auf Partei, die bürgerlichen Wähler zusammengefunden zu haben, um dem III. Sozialisten den Eintritt in den Reichstag zu wehren.

Enthüllungen über das „Titanic“-Unglück.

London, 10. Mai. Vor der hiesigen Kommission zur Untersuchung der „Titanic“-Katastrophe sagte heute der Maschinenist Dillon aus, er hätte auf Befehl des Chefingenieurs die erst geschlossenen wasserdichten Abteilungen des Riesendampfers wieder öffnen müssen, wodurch das unerwartet schnelle Sinken des Schiffes zu erklären sei. Der Heizer Hendrickson sagte aus, das Rettungsboot, in das er sich rettete, hätte 40 Personen aufnehmen

können, 12 wären aber nur darin gewesen: 7 vom Schiffpersonal, zwei weibliche und drei männliche Passagiere. Und obgleich in ihrer Nähe Tausende mit dem Tode in den eisigen Wellen rangen, wäre nicht der geringste Versuch gemacht worden, ihnen zu helfen, weil die im Boot befindlichen Lord und Lady Duff-Gordon aus Angst um eigene Leben davon abtraten und Lord Duff jedem der 7 Seeleute 100 Mark Belohnung gegeben hätte.

König Georg im Unterseeboot.

London, 10. Mai. Das Angehörige regierender Häuser eine Fahrt im Luftschiff wagten, ist schon vorgekommen. Der König von England hat jetzt eine von den „Landratten“ meist noch als viel gefährlicher angesehenen Fahrt unternommen, nämlich im Unterseeboot. Als der König zu den großen Seemannsdörfern in Weymouth eintrat, konnten die Kriegsschiffe am ersten Tage wegen des Nebels nicht ausfahren. Der König benützte daher die Zeit, um in dem Tauchboote „D 4“ eine Unterwasserfahrt zu unternehmen. Die Fahrt dauerte nur 10 Minuten. Auch ging das Boot nicht tief unter der Oberfläche des Meeres, denn der Dedel des Einstiegsrohrs blieb stets über Wasser sichtbar.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 12. und 13. Mai.

Sonnenaufgang 4¹¹ (4¹²) | Mondaufgang 2²⁸ (2²⁹) R
Sonnenuntergang 7²⁸ (7²⁹) | Monduntergang 2¹¹ (3¹²) R

12. Mai. 1803 Chemiker Justus v. Liebig in Darmstadt geb. — 1842 Französischer Komponist Jules Massenet in St. Etienne geb. — 1845 Sprachforscher August Wilhelm v. Schlegel in Bonn geb. — 1864 Schriftsteller Edgar Allan Poe in Baltimore geb. — 1884 Tschechischer Komponist Franz Smetana in Prag geb.

13. Mai. 1717 Kaiserin Maria Theresia in Wien geb. — 1792 Papst Pius IX. in Sinigaglia geb. — 1840 Französischer Schriftsteller Alphonse Daudet in Nîmes geb. — 1842 Englischer Komponist Sir Arthur Sullivan in London geb. — 1871 Französischer Komponist Daniel Auber in Paris geb.

□ Gereimte Zeitbilder. (Kurze Reden.) Zwei und Ziel für einen jeden. — Volkssprecher ist das Reden; — denn durch Schweigen kann er eben — keiner Ansicht Ausdruck geben. — Zwar will jeglicher von ihnen — redend seinem Volke dienen, — doch es pflegen oft die einen — furs zu lagen, was sie meinen, — während andere dagegen — Stundenlang ins Zeug sich legen. — Dieses ist für Rehle und — Lunge furchbar ungesund, — und die lange Rede schädigt — den, der ihrer sich entledigt. — Ungezungen tun er's freilich, — doch es wäre unverzeihlich, — wenn man ihn, damit er's hübe, — blind ins Unglück stürzen ließe. — Drum will Preußens Parlament, — weil es die Gefahr erkennt, — einen Schuttdamm jetzt errichten — und den Sprechern, die mit nichts — ihres eignen Wohls gedenken, — furs die Redezeit beschränken. — Dieses wird als einen weisen — Ratsschlus jeder Mann wohl preisen; — doch den Frauenrechtlerinnen, — die auf Männerrechte sinnen — und als höchstes Ziel im Leben — einen Landtagsitz erstreben, — gilt wohl der Beschluß der Kammer — Preußens als ein großer Jammer. — Und des Volksvertreter's Ehren — werden sie nicht mehr begehren, — weil ja Frauen nie dran denken — ihre Reden einzuschränken.

II Turnerisches. Der Kreisturnauschuß des Mittelschein-Turnkreises kam am Sonntag unter Leitung seines Kreisturnwartes A. Volze-Frankfurt in Aschaffenburg zu einer Sitzung zusammen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand das Kreisturnfest in Aschaffenburg. Nach den vom Festturnwart Engelhardt-Aschaffenburg vorgelegten Plänen verspricht die Anlage des Festes das Beste. Eine sehr schöne aus Holz gebaute Festhalle wird der ganzen Platanlage einen schönen Abschluß geben. Die Einteilung des Festprogramms ist folgende: Am Sonntag, 4. August, findet früh von 6—10 Uhr das Musterturnturnen statt, 10—12 Uhr Wettkampf im Volksturnen, 1 Uhr Festzug, 3¹/₂ Uhr allgemeine Freilebungen, 6 Uhr Turnen der Altersstiegen und Fortsetzung des Wettkampfes in den volkstümlichen Übungen. Das Wettturnen am Montag, der Zwölftkampf, beginnt

mit in den Kauf und übergab ihn dem Institut von St. Cyr, um ihn dort für die Armer erziehen zu lassen. Von seiten des Hofes wurden keine Einwendungen gegen Manroth's Heirat erhoben, und er verließ in der Stellung als Votschaftst. Seine Gattin mußte in den ihm zugänglichen Kreisen empfangen werden und verstand, unterstützt von einem gewinnenden Heizeren, guten geselligen Manieren und der ganzen Geschmeidigkeit der Slavin, sich dort Boden zu verschaffen, dank ihrer Klugheit und der angesehenen Familie ihres Gemahls.

Von dem Augenblicke an, wo die neue Mutter einzog, vereinsamte Marie Manroth. Ihr Vater, ganz in der Anbetung seiner reizenden Gattin versunken und sehr den gesellschaftlichen Vergnügungen zugehen, vernachlässigte sie mehr und mehr. Er fand in dem gesellschaftlichen Treiben von Paris keine Zeit, sich um das Kind zu kümmern, und war zufrieden, wenn er es dann und wann sah und wohl aussehend fand. Die Stiefmutter beklammerte sich um ihr Stiefkinderchen noch weniger.

Zum Glück besaß Marie von Manroth in Fräulein Becker, ihrer Gouvernante, nicht nur eine treuliche Erzieherin, sondern auch eine warmherzige, mütterliche Freundin, der man getrost das Kind überlassen konnte.

So wuchs Fräulein von Manroth heran, einsam im elterlichen Hause. Von Zeit zu Zeit erschien ihr Stiefbruder in diesem, und der Sprößling des Marquis verstand es trefflich, sich dem jungen Mädchen durch leistungsfähige Lebensanschauungen und freies Benehmen widerwärtig zu machen. Auch die Einführung der jungen Dame in die Gesellschaft brachte sie den Eltern nicht näher.

Als ihr Vater endlich, den gesellschaftlichen Anforderungen wohl nicht mehr gewachsen, seine Stelle bei der Votschaft ausgab, um nach Deutschland überzusiedeln, dachte ihr das als eine Erlösung.

Herr von Manroth, der nicht ohne weiteres in das Privatleben zurücktreten wollte, verstand es, sich durch seine einflussreichen Verbindungen nach oben hin die Stelle des Regierungspräsidenten zu verschaffen. Ein Freund der Arbeit war er nicht, aber er war klug genug, die bewährten Beamten seines Ressorts ungehört ihres Amtes walten zu lassen, und schreite überall den wohlwollenden Chef hervor, der dankbar die Verdienste der ihm Untergebenen anerkannte. So kam er ganz gut aus.

Fortsetzung folgt.

diesmal erst früh 8 Uhr. Am gleichen Tage ist früh und nachmittags das Wettfechten in loser Mensur und nachmittags 4 Uhr das Wetzschwimmen. Der Dienstag bleibt für das Fechten in fester Mensur und für das Ringen. An allen Tagen früh und nachmittags werden Wettspiele ausgeschrieben. Jeden Abend findet die Siegerverteilung im Freien statt.

Kroppach, 10. Mai. Die Schüler der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule unternahmen am vergangenen Sonntag einen Ausflug. Zu Fuß ging es über Gebhardshain nach Behndorf, von da mit der Bahn nach Daaden. Von hier ging es zu Fuß weiter über Friedewald, Nisterberg, Marienberg nach Korb, wo 7,52 Uhr Abends das Dampfboot die Ausflügler wieder in die Heimat brachte.

Marienberg, 10. Mai. Vorlechte Nacht sind in Großseifen drei aneinandergebaute Häuser niedergebrannt. In dem Hause des Karl Schienbein entstand um 12 Uhr auf unbekannte Weise Feuer. Mit großer Schnelligkeit sprang das Feuer auch auf die Häuser des Heinrich Rudolf Kempf und des Karl Kempf über, so daß bereits in einer halben Stunde die drei aneinanderhängenden Gebäude in lichter Flamme standen. Die Scheune des Karl Kempf hatte ebenfalls Feuer gefangen, doch konnte dasselbe gelöscht werden. An Immobilien ist nichts verfehrt und somit der Schaden der Abgebrannten recht bedeutend. Das Feuer wurde ziemlich spät bemerkt, da bei dem Ausbruch des Brandes in dem Hause des Karl Schienbein niemand anwesend war. Derselbe hatte die meisten Möbel schon in einer neuen Wohnung untergebracht und ist deshalb der Schaden desselben nicht bedeutend. Das Haus sollte abgebrochen und neu aufgebaut werden. Für die beiden anderen ist dagegen der Schaden bedeutend, denn denselben sind fast sämtliches Mobiliar sowie Haus- und Feldgeräte verbrannt. Die Feuerprisen von Großseifen, Böhn und Eichenstruth waren auf der Brandstätte tätig.

Aus Nassau, 10. Mai. Der Gewerbeverein für Nassau, dessen Zentralvorstand seinen Sitz in Wiesbaden hat, hält seine diesjährige Generalversammlung am 3. und 4. Juni in Homburg v. d. S., und zwar im Goldsaal des dortigen Kurhauses. Die Verhandlungen beginnen vormittags 9 Uhr. Am 2. Juni, abends 8 Uhr, findet im Saalbau, Luisenstraße 95, die übliche Vorversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen vorläufig außer den üblichen Jahresberichten und anderem ein Vortrag über die Aufgaben der Gewerbevereine in der Neuzeit und ein Vortrag über die Gewinnung von Wasserkraften und ihre Ausnutzung für Handwerk und Gewerbe. Eine Anzahl Anträge von Lokalvereinen und von Mitgliedern und des Zentralvorstandes werden ebenfalls die Versammlung beschäftigen.

Nassau, 9. Mai. Der Gastwirtsverband Nassau und am Rhein hielt hier seine Tagung ab. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß gewichtige Beschwerden vorgebracht wurden gegen die Zunahme der Kinematographen, die eine gewaltige Schädigung des Wirtsgewerbes brächte. Um den Kinos zu steuern, müßten Konzessions- und Luftbarkeitssteuern eingeleitet werden.

Idstein, 9. Mai. Im vorigen Betriebsjahr der Idiotenanstalt Idstein gestalteten sich die Verhältnisse derart ungünstig, daß sich das vorjährige Defizit noch um weitere 19000 Mk. erhöhte und annähernd die Summe von 27000 Mk. erreichte. Die Zahl der Jüglinge betrug am 1. Januar 1911 165 Knaben und 80 Mädchen und am 31. Dezember 1911 175 Knaben und 76 Mädchen. Die Zahl der Verpflegungstage für männliche Jüglinge betrug 63464 und die der weiblichen Jüglinge 28191. Mit den im abgelaufenen Vereinsjahr an den Verein gerichteten 60 Aufnahmegefeuchen ist deren Gesamtzahl auf 1169 gestiegen. Von den 36 entlassenen Jüglingen sind 12 als vollständig erwerbsfähig, 6 als teilweise erwerbsfähig und 5 als geistig entlassen. Die als ungeheilt entlassenen 12 Kinder wurden in Anstalten mit Pflegeabteilungen übergeführt. Der Wert der Garten- und Oekonomieverzeugnisse beläuft sich auf 27412 Mk. Der ungünstige Ausfall des Finanzstandes ist im wesentlichen auf die allgemeine Teuerung zurückzuführen. Die Betriebskosten betrugen 171523 Mk. An Pflegegeldern gingen 155599 Mk. ein.

Wiesbaden, 10. Mai. Nach den nun endgültig feststehenden Reisebedingungen trifft der Kaiser am 16. Mai in der Frühe um 7,15 Uhr von Metz in Homburg v. d. S. mit Gefolge zur Begrüßung der Kaiserin im Homburger Schloß ein. Im Laufe des Tages wird der Kaiser mit Gefolge von Homburg sich im Automobil nach Wiesbaden begeben. Am 18. Mai, mittags, findet eine Kaiserparade vor dem Kurhausplatz statt, an der Teile der 41. Infanteriebrigade, die Pionierbataillon 21 und 25, die Unteroffizierschule Dieblich und die Garnisonen Wiesbaden und Homburg teilnehmen.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Die beiden Zeppelinluftschiffe „Viktoria Luise“ und „Schwaben“ machen zum ober-rheinischen Flug klar. Die „Viktoria Luise“ erprobte heute früh auf einer Rundfahrt das neu aufmontierte Steuer, das so gut funktioniert, daß gleich eine große Fahrt angetreten werden konnte, die nach Ankunft der „Schwaben“, die um die Mittagsstunde von Düsseldorf eintraf, erfolgte. Die „Viktoria Luise“ übernahm die hier abgesetzten Passagiere und stieg hierauf zur Reise nach Baden-Doß auf. Die „Schwaben“ bleibt bis zum 15. Mai in Frankfurt, um hier Passagiersfahrten zu unternehmen. Die „Viktoria Luise“ wird sich am Samstag zur Teilnahme am ober-rheinischen Flug nach Straßburg begeben.

Kurze Nachrichten.

Der Vorstand der Handwerkskammer Wiesbaden hat nunmehr den Termin für die nächste Vollversammlung auf Donnerstag

den 23. Mai festgesetzt. — Seminardirektor Wedemuth in Hisingen ist mit dem 15. d. Mts. in gleicher Eigenschaft nach Hannover versetzt. — Anfangs April wurden die in den Gehen bei Homburg und Cronberg gehaltenen Ställe Ruffelwild ins Freie gelassen. Bis heute sind fünf Kammern gesetzt und werden noch einige erwartet. Ruffelwild zu erlegen ist für die nächsten fünf Jahre gesetzlich verboten. — Ein großer turnerischer Silbentenlauf (Stafettenlauf) vom Niederwald-Denkmal zum Völkerschlachtdenkmal in Leipzig soll am 18. Oktober 1913 ausgeführt werden. — Um kumpige 18 Quadratmeter wertloses Gelände hat eine Familie in Gießen einen 5 Jahre währenden Prozeß gegen die Stadt geführt. Jetzt ist in der letzten Instanz die Stadt Siegerin geblieben, und die prozeßlustige Familie hat nunmehr an Anwalts- und Gerichtskosten rund 20000 Mk. zu zahlen. „Ja, ja, Prozesse müssen sein.“

Nah und fern.

Ein kampflustiger Rehbod. Der Hotelhausdiener Jung in St. Wendel war mit seinen Kindern in den Wald bei Bliesten gegangen, um Holz zu sammeln. Plötzlich stieß ein achtjähriger Knabe, der auf einem Rehboden den übrigen folgte, laute Schreie aus. Als Jung hinzueilte, sah er, daß das Kind von einem Rehbod zu Boden geworfen war und mit den Spiechern bearbeitet wurde. Auch auf ihn ging das wütende Tier los, und es kam zu einem gefährlichen Kampf. Erst als der Vater mit einem Beil, das ihm die andern Kinder schnell gereicht hatten, dem Bod einige wuchtige Schläge verfezt hatte, ergriff dieser die Flucht. Jung und sein Kind hatten erhebliche Verletzungen davongetragen.

Kindesmord. In Köln wurde der vierjährige Sohn einer Arbeiterfamilie vermißt. Als nun Freitag eine erwachsene Tochter ihr Kleid aus dem Kleiderschrank nehmen wollte, fand sie dort die Leiche ihres Brüdchens. Der Rod des Vaters bedeckte die Leiche. Als Mörder des Kindes kommt der eigene Vater, ein 40jähriger, seit einigen Wochen beschäftigungsloser Arbeiter, in Betracht, der ver schwunden ist.

Das Hochwasser in Bayern und Tirol. Immer trostloser lauten die Nachrichten über das Hochwasser in Bayern und in Tirol. Fast die gesamte Umgebung Münchens steht unter Wasser. Die Straße von Loh nach Mied ist völlig weggerissen, das Flecker Arbeitshaus ist mit seinen Anlagen vom Wasser eingeschlossen. In Landsberg a. Lech sind die niederen Stadtteile bereits unter Wasser gesetzt. — In Borsdorf hat wieder starker Regen eingelegt. Das Dorf Köthen am Kaisergebirge ist durch Wasser vollständig vom Verkehr abgeschnitten. Die Stadt Schwag ist schwer bedroht. In Krambach allein wird der Schaden auf 300000 Mark berechnet.

Nache eines Zehnpfenners. Ein Grieche namens Arvanitis, der von einem Wirt in der Athener Hafenstadt Piräus wegen Nichtzahlung seiner Rechnung seinen Wein mehr erhielt, sprengte die Wirtschaft in die Luft. Zwei Kinder wurden tot aus den Trümmern gezogen und acht Personen schwer verletzt. Der Täter entkam.

Die Mississippi-Überschwemmungen haben in den betroffenen Staaten ungeheuren Schaden angerichtet. Man spricht jetzt nach genaueren Feststellungen von 200 Millionen Mark. In Louisiana haben die Fluten an fünf Stellen die Dämme durchbrochen. Es sollen infolge Mangels an Rettungsbooten Hunderte ertrunken sein. Die Regierung von Louisiana hat 120000 Flüchtlinge untergebracht. Da aber ein weiterer Monat vergehen muß, ehe normale Verhältnisse wieder eintreten, ist jetzt der Unionkongreß zu Hilfe gekommen. 10000 Zelte sind errichtet worden, um die Flüchtlinge und Hinterbliebenen aufzunehmen. Die überflutete Strecke beträgt 454 englische Meilen. Verschiedene Regierungsboote arbeiten sich mühsam Stromaufwärts und haben bereits zahlreiche Menschen vor dem Ertrinken gerettet.

Erdbeben und Vulkanausbruch in Mexiko. Der Vulkan Bico de Colima hat durch einen plötzlichen Ausbruch die an seinem Fuße belegene Stadt Zapotlan völlig zerstört, zugleich machte sich ein ziemlich heftiges Erdbeben bemerkbar. In Zapotlan sind 34 Menschen umgekommen. Das Erdbeben legte auch in der Stadt Bajama mehrere Häuser in Trümmer, wobei 16 Personen getötet und 13 schwer verletzt wurden. Meilenweit ist das Land von Asche bedeckt. Viele Kaffee- und Tabakpflanzungen wurden zerstört.

Bunte Tages-Chronik.

Leipzig, 10. Mai. Auf dem Rosentalberge wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Zweifellos liegt Selbstmord vor. Die Namen der besser gekleideten Toten sind bisher nicht festzustellen gewesen.

Wien, 10. Mai. In einem Leihhaus wollte eine stellaslose Kammerjungfer einen Revolver verleihen. Als der Schabmeister den Revolver besichtigte, ging ein Schuß los, und der Angestellte Fischer wurde in die Lunge getroffen. Er war sofort tot.

Marienburg, 10. Mai. Hier hat sich der Baderarzt Dr. p. Fornei, der erst vor einigen Tagen hier eintraf, aus unbekannter Ursache erschossen.

London, 10. Mai. In Stratford on Avon explodierte ein Gasbehälter von mehreren hunderttausend Kubikfuß Inhalt, viele benachbarte Gebäude kamen dabei zu Schaden. Ein Mann wurde getötet, mehrere wurden schwer verwundet.

Rom, 10. Mai. Als der Bischof Bellisari mit mehreren Geistlichen nach Viterbo zurückkehrte, wurde ein Steinbombardement auf seinen Wagen eröffnet. Sämtliche Insassen wurden verletzt.

Warschau, 10. Mai. An den hiesigen Stationsvorstand ist aus Kiew ein Koffer gelangt, in dem man drei zertrümmelte Leichen fand, die wahrscheinlich von einem ermordeten Ehepaar und einem 4 bis 5 Jahre alten Kind zertrümmert.

New York, 10. Mai. Bei einer Dampfenexplosion in Cleveland wurden auf den Werken der American Steel Wire Company fünf Arbeiter getötet und acht tödlich verwundet.

Deutscher Hausbesitzertag.

n. Berlin, 10. Mai.

Der 34. Deutsche Hausbesitzertag, der im Anschluß an den Internationalen Hausbesitzerkongreß in Berlin begann, wurde mit einem Vortrag des Professors Gemünd-Nachen über die Bedeutung des Haus- und Grundbesitzes für die Entwicklung der modernen Städte eröffnet. Er trat denen entgegen, die die städtischen Hausbesitzer für alle Missethate im Wohnungswesen verantwortlich machen. Das Einkommen der unbemittelten Bevölkerung, viel-

sch auch ihre Gleichgültigkeit für alle hygienischen Forderungen sind schuld an dem Wohnungselement. Die Mietsverhältnisse der Häuser übersteigen für gewöhnlich nicht fünf Prozent, eine hinsichtlich der großen Mieten wie des Risikos geringe Verzinsung. Die Konkurrenz der Hausbesitzer unter sich sorgt schon dafür, daß etwa niedrige Produktionskosten keine Vergrößerung des Zwischengewinns im Gefolge haben. Es steht also fest, daß der städtische Hausbesitzstand wie das gewerbsmäßige Bauunternehmertum bedeutende Aufgaben erfüllen, ob gut oder schlecht, bestimmt nicht die Hausbesitzer, sondern der Stand der Bautechnik, die herrschende Richtung in der Architektur, die städtische Bodenpolitik u. a. m.

Präsident a. D. van der Vorghit-Berlin ergänzte diese Ausführungen noch dahin, daß Wohngebäude und Wohnboden in den deutschen Städten etwa 120 Milliarden Mark Wert repräsentierten, das bedeute ein Drittel des gesamten Nationalvermögens. Die großen Leistungen der Städte wären ohne die Opferwilligkeit der Hausbesitzer gar nicht denkbar.

Reichsbankkalkulator Labendorf schilderte an drastischen Beispielen den Bauschwandel in Berlin und teilte mit, daß der Verband zum Schutze des Grundbesitzes und des Real-kredit mit einem großen Berliner Blatte zur besseren Vertretung seiner Interessen Fühlung genommen habe.

In der Diskussion wurde auch die Vordereverordnung gestreift und in einer Resolution um milde Auslegung der Verordnung gebeten. Laut des vom Verbandsdirektor Dr. Baumbert erstatteten Jahresberichts zählt der Zentralverband heute 382 Vereine mit 290000 Mitgliedern.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Spionage verurteilt. Vor dem Reichsgericht hatte sich Freitag der Kupferschmied Gustav Böllert aus Hamburg zu verantworten, weil er auf der Werft von Blohm u. Voß die Pläne der beiden großen Kreuzer „G“ und „U“ gestohlen und den Versuch gemacht haben sollte, sie durch Vermittlung eines Outmachers Lindinger einer auwärtigen Macht zu verlaufen. Der Angeklagte bekannte sich schuldig. Böllert wurde wegen Rückfallbetrugs und Versuch an Verrats militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Erbschaftsprozess gegen den Fürsten zu Wied. Vor dem Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. wurde Freitag ein Prozess um eine Erbschaft von 90 Millionen Mark verhandelt. 44 Personen klagten gegen den Fürsten zu Wied auf Herausgabe von Urkunden. Es handelt sich bei der Sache um die Erbschaft eines gewissen Benedikt Märker, der 1873 in der Nähe von Siegen gestorben ist n soll. Sein Vermögen wurde später vom Kanton Bern beschlagnahmt. Die Sache wurde verlag.

Vermischtes.

Das schwarze Oberhemd. Vor kurzem erschien im Criterion-Theater zu London im Parkett ein Herr in tadellosem Abendanzug. Der Ausschnitt der Weste aber, der sonst in tadelloser Weiße zu erstrahlen pflegt, zeigte das tiefste Schwarz. Dieses färbige Hemd bedeckte ein tadellos weißer Kragen und eine ebensolche Krawatte. Man kann sich denken, daß dieser Herr die allgemeine Aufmerksamkeit der Theaterbesucher erregte. Wer er gewesen ist, konnte nicht festgestellt werden, wohl aber kann erklärt werden, daß er bis jetzt noch keinen Nachahmer gefunden hat.

Wie ein Ballon eine ganze Stadt verdunkelte. Dieser Tage war in der im bayerischen Mittelfranken gelegenen, etwa 8000 Einwohner zählenden Bischofsstadt Eichstätt der Ballon „Touring Klub“ des Deutschen Touring Klubs in München aufgestiegen. Zu solchem Aufstieg verbraucht aber bekanntlich ein Ballon eine ganze Menge Gas, und das den Eichstätt vorgeführte Luftschiff verbrauchte nun gar so viel dieses Stoffes, daß der ganze Gasvorrat der Eichstätt Gasanstalt draufging. Und so mußten nun die Einwohner für das Vergnügen, einem Luftballonaufstieg beizugehen zu haben, zur Beleuchtung Petroleum und Kerzen verwenden.

Neuestes aus den Witzblättern.

Ausrede. Zuweilen (als eine Dame etwas ausgewählt): „Bei Barzahlung erhalten Gnädige fünf Prozent Nachlaß.“ — Gnädige: „Ach, schreiben Sie es nur auf! Wir schmalern prinzipiell nicht den Verdienst der Geschäftsleute.“

Schade. „Ich habe eine neue Erfindung gemacht — einen Wortzähler. Wintern hab' ich ihn meiner Frau in ihr Kaffeefränkchen mitgegeben.“ — „Und was war das Resultat?“ — „Geplatzt ist er!“

Sicheres Kennzeichen. Tochter (als sie sieht, daß der Referendar, der schon einmal zu Besuch da war, den Vaso um 1000 Mark anpumpt): „Er hat also doch Absichten auf mich!“ (Fliegende Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Ruten), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 180,00, H 200, Danzig W 220-224, R 191,0, H 196-199, Stettin W 220-231, R 189-196, H 198-204, Posen W 227-229, R 192, Bg 189, H 198, Breslau W 226-227, R 192, Fg 186, H 199, Berlin W 230-231, R 201-202, H 206-214, Dresden W 229-230, R 198-201, H 214-217, Hamburg W 238-240, R 203-205, H 214-218, Hannover W 233, R 210, H 222, Neuch W 237, R 210, H 220, Mainz W 242,50-250, R 210-212, H 220-225, Mannheim W 247,50-250, R 215, H 220-225, Augsburg W 252-260, R 216-218, Bg 210-220, H 224-230.

Berlin, 10. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,50-29,50. Rubia. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 23,20-25,60. Still. — Rübsöl für 100 Kilogramm mit Fab 66. Abn. im Oktober 87,40. Spätere Sicht matter.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 12. Mai 1912. Zunächst bei südlichen Winden warm, dann zunehmende Bewölkung und vielenorts Gewitterregen.



Mode-Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage 40 Seiten stark mit Schnelllegeten.
Abonnementspreis pro Vierteljahr 1 Mk. auf allen Postanstalten.
Zus. Porto-Summe durch John Bergmann, Berlin W.
Vollst. 100000 Abonnenten.

Der Vorstand der Handwerkskammer Wiesbaden hat nunmehr den Termin für die nächste Vollversammlung auf Donnerstag

In der Stadt Hachenburg ist die Stelle eines **Feldhüters** sofort zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis zum 15. d. Mts. melden.

Hachenburg, den 9. Mai 1912.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Die am 2. d. Mts. im Distrikt Rother Klee abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt. Das Holz wird hiermit den Käufern zur Abfahrt überwiesen.

Hachenburg, den 9. Mai 1912.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Kriegerverein Hachenburg-Altstadt.

Sonntag den 12. Mai abends 8½ Uhr
findet im Saale des „Hotel Nassauer Hof“

Konzert

mit theatralischen Aufführungen

zum Besten des Baues des Kaiser Wilhelm II.-Denkmals statt.

Eintrittspreise: 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche dieser Veranstaltung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Wegen **Neubau** eines Magazins habe ich meine Preise auf alle noch vorräthigen

Oefen und Herde

bedeutend herabgesetzt, und gebe, um schnell damit zu räumen, noch einen

Extra-Rabatt von 5 Prozent.

Carl Fischer, Inh. E. Crysandt
Hachenburg.

Total-Ausverkauf!

Wegen anderweitigem Unternehmen verkaufe meine sämtlichen

Schuhe

beder, Schaffen und Schuhmacherartikel

zum Selbstkostenpreis

so lange Vorrat reicht. Beginn des Ausverkaufes am 11. Mai d. J.

Dem Publikum wird Gelegenheit geboten, seinen Bedarf zu noch nie dagewesenen Preisen zu decken.

Es kommen nur prima Waren zum Verkauf.

Bernhard Stahl, Hachenburg
Bahnhofstraße.

Als Spezialität für den Sommer hauptsächlich für die Reise, empfehle meine

Dauerwäsche

altbewährte Marke „Felsenfest“.

Eine große Auswahl der schönsten und modernsten Garnituren neu eingetroffen.

Obige Marke erhältlich nur bei

W. Kriff, Maßgeschäft, Hachenburg.

Stets Gelegenheitskäufe

in

Schuhwaren aller Art

bei

Wilh. Schumacher

Hachenburg

Friedrichstraße 43, gegenüber der evang. Kirche.

Reparaturen gut und billig.

Roisdorfer

vorzügliches Tafel- und Gesundheitswasser

Königlich Preußische Staatsmedaille

Hauptniederlage: Aug. Balzar, Altenkirchen. Telefon Nr. 135.



Prima Schuhwaren

in sämtlichen Ledersorten, in allen Größen und Weiten und allerneuesten Façons finden Sie stets in sehr grosser Auswahl zu mässigen Preisen bei
L. Müller, Hachenburg, Friedrichstr. 30.

Braves fleißiges
Dienstmädchen
nicht unter 17 Jahren, sofort gesucht.
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Marinierte Seringe
in stets frischer Ware zu haben bei
Stephan Gruby, Hachenburg.

Für Jungvieh

Zucker-Flocken
Aufzucht- und Futtermittel
Beste Zusatz zur Magermilch
als Ersatz für Vollmilch.
Probierpackung 4½ kg N. 3 frk.
Prosp. u. Proben gratis u. franko.
Tätosinwerke
Fabrik landwirtsch.-öf. Produkte
Friedrichshagen (Pommern)

25 — 50 — 100 Ko. franko
11.00 20.00 38.00 p. Nachnahme
Haupt-Niederlage:
Carl Müller Söhne, Bahnhof
Ingelbach (Kroppach) a. Westerbahn.

Krankentischen Rückenstütze
bei jedem Leidenden unentbehrlich.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Musterbuch Nr. 10.

Nur mit Rotband

Luhns
wäscht am besten

Jeder Tag bringt etwas Gutes



wenn er

Seelig's kandierte Korn-Kaffee

bringt.

Das Leben ist immer Ochs

Persil

Für

Krankenwäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und **desinfiziert gründlich** ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen, süßigen Geruch der Rascheleiche.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpacketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. u. d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Glaserdiamanten
stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Balbus, Hachenburg.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg
Siegfriedstrasse 6-8 Markt 13
besist anerkannt nur erstklassige Arbeiten
zu mässigen Preisen.
Lieferung durch die Post in 2-3 Tagen.

Annahme zu Originalpreisen:
S. Schönfeld, Hachenburg.